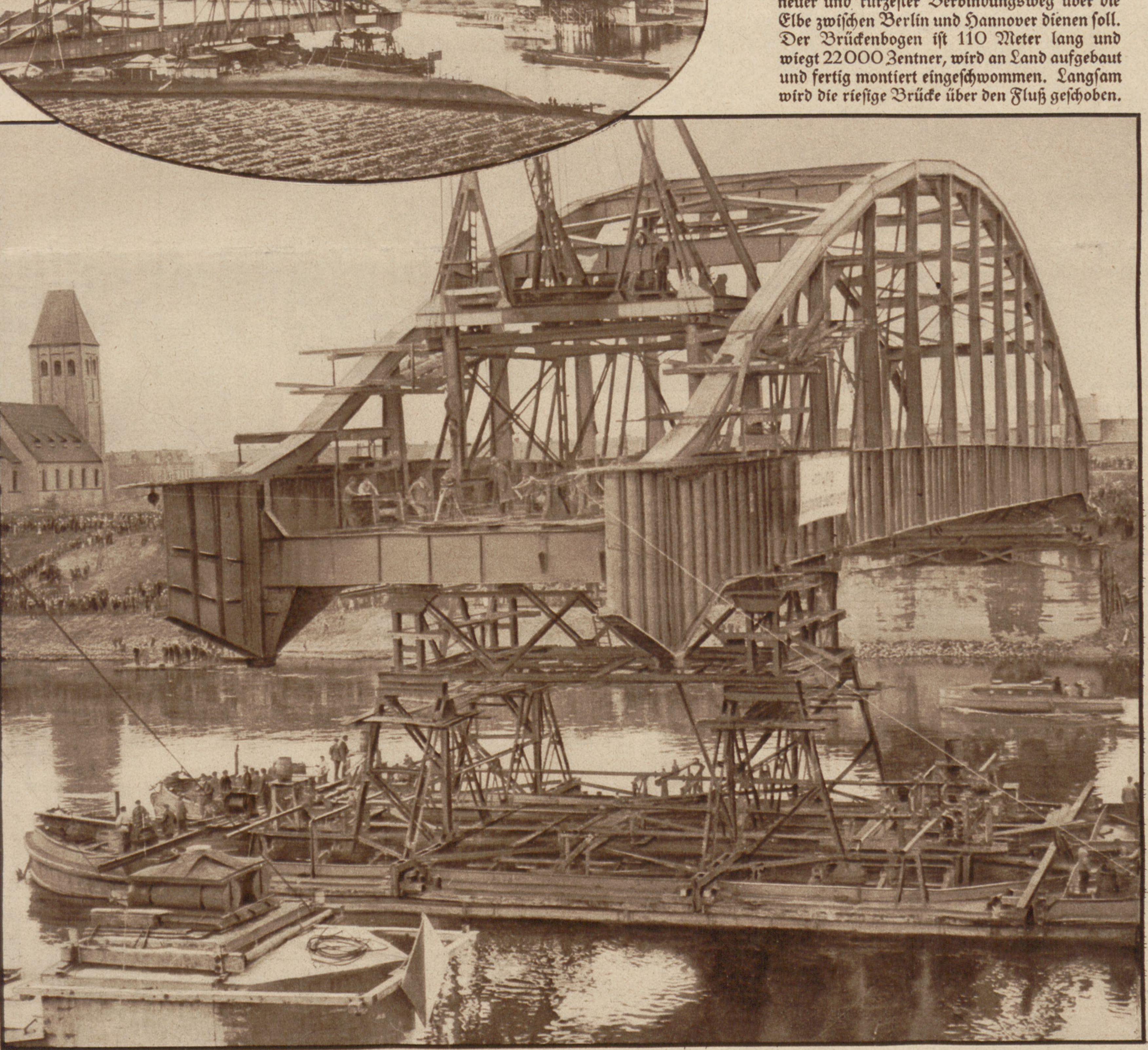
Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Fertig vom Werkplatz

Ein technisches Schauspiel, dem Tausende von Bewohnern der Gegend beiwohnten, war das Einschwimmen des eisernen Brückenbogens für die neue Elbbrücke in Tangermünde, die als neuer und kürzester Verbindungsweg über die Elbe zwischen Berlin und Hannover dienen soll. Der Brückenbogen ist 110 Meter lang und wiegt 22000 Zentner, wird an Land aufgebaut und fertig montiert eingeschwommen. Langsam wird die riesige Brücke über den Fluß geschoben.



AN

Unser Bericht:

Aus aller Welt

Musso
lini
sprich

Mussolini für Deutschlands Gleichberechtigung. Die 200000 Zuhörer während der Rede Mussolinis anläßlich der 10-Jahrfeier des Faschismus in Turin. Mussolini erklärte dabei, daß die Abrüstungs- und Gleichberechtigungsforderungen der Deutschen vollkommen berechtigt seien. Wenn die Abrüstungskonferenz in Genf ergebnislos zu Ende gehe, könne Deutschland nicht im Völkerbund bleiben, solange nicht die Entrechtung, die Deutschland erniedrige, beseitigt sei

Unten: In einer Londoner Geschäftsstraße wurde eine neue **Alarmvorrichtung zum Schutz gegen Diebe** ausprobiert, die in besonders unauffälliger Weise in Betrieb gesetzt werden kann und die ganze Umgegend alarmiert. Zu der Probe hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, das die Festnahme der „Einbrecher" mit größter Aufmerksamkeit verfolgte

Das Jagdschloß des Soldatenkönigs Friedrich Wilhelm I. in Königswusterhausen wird Jagdmuseum. Es ist eines der interessantesten Baudenkmäler aus der vorfriderizianischen und friderizianischen Zeit.

Rechts: **Am Eingang zum Jagdschloß**

Unten: **Der Saal des berühmten Tabakkollegiums**







Zweckmäßige Lösung der Arbeitslosen-Siedlungsfrage

400 neue Siedlungshäuser für Erwerbslose in München, mit deren Bau im Mai dieses Jahres begonnen wurde, stehen jetzt kurz vor der Vollendung. Alle Arbeiten wurden in den ersten Monaten nur von den Siedlern selbst ausgeführt. Um aber die Fertigstellung der Häuser noch vor Einbruch des Winters zu sichern, sind mit Zustimmung des Landesarbeitsamtes noch etwa 1000 Helfer des Freiwilligen Arbeitsdienstes eingesetzt worden. — Die Reihen der Münchener Siedlungshäuser, von denen jedes eine Wohnküche, getrennte Schlafräume für Eltern und Kinder, Räume für Kleintiere und Geräte und einen Vorratsraum aufweist. Außerdem gehören zu jedem Haus etwa 800 Quadratmeter Gartenland



Die Fahnen und Standarten des ehemaligen 9. Armeekorps wurden nach vorangegangenem feierlichen Gottesdienst im Schleswiger Dom, in Anwesenheit vieler hervorragender Persönlichkeiten, nach dem Schlosse Gottorp, dem alten Herzogssitz, überführt. An der Feierlichkeit nahm eine außerordentlich große Zahl von Vereinen und Bünden teil. — Oben: Die Fahnenabordnung vor dem Portal des Doms. — Unten: Auf dem Marsch durch die Straßen der Stadt

Aufn.: G. O. Tönnies

Sport vom Sonntag

Rechts: **Leichtathleten auf dem Steeplerkurs der Rennbahn Karlshorst.** Augenblicksbild aus dem Hindernislaufen. Die Juniorenklasse geht durch den Tribünenbach



Zu den Hungerrevolten in England. Die wirtschaftliche Not in England und die Verzweiflung der Arbeitslosen hat die Betroffenen aus allen Teilen Englands nach der Hauptstadt getrieben, wo in den Straßen und auf den Plätzen Ansprachen der Führer stattfanden

Oben: Eine Frau aus den Reihen der „Hungerdemonstranten", auf dem Wege nach London, spricht zu ihren Leidensgenossen

Rechts: Der Anmarsch der ungeheuren Massen der Arbeitslosen unter Polizeibedeckung im Hyde-Park. Es kam im Verlauf der Kundgebung zu schweren Zusammenstößen

Abschied von den Matten



Das war der Sommer des Hütejungen auf der Alm





Hirte mit seinen Schafen auf hohem Berge. Tief unten im Tal liegen die Stätten der Menschen

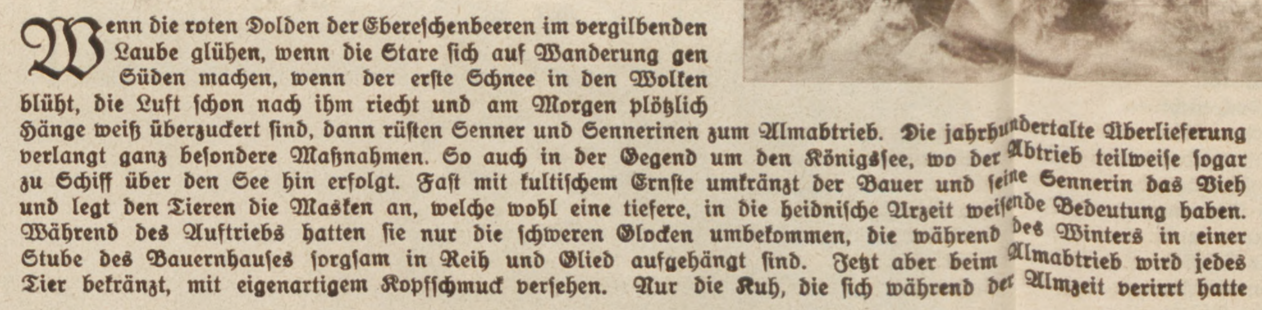
Links:
Die Maske wird umgebunden



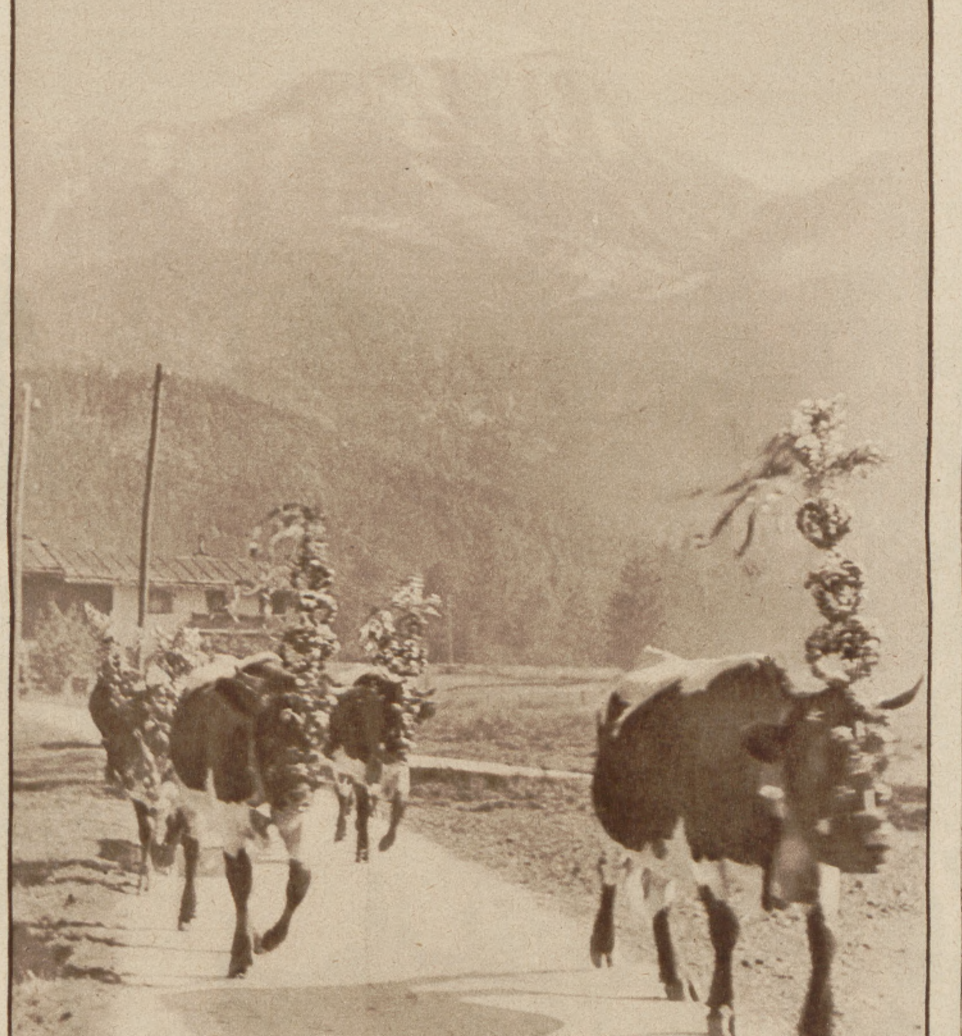
Rechts:
Das maskierte Tier von vorne gesehen

Ein eigenartiger Brauch

Den Tieren wird vorm Abtrieb eine Larve umgebunden, ein uralter Brauch, der wahrscheinlich im Dämonen- und Geisterglauben wurzelt. Das Tier wird hier wie ein Mensch behandelt.



Wenn die roten Dolden der Ebereschenbeeren im vergilbenden Laube glühen, wenn die Stare sich auf Wanderung gen Süden machen, wenn der erste Schnee in den Wolken blüht, die Luft schon nach ihm riecht und am Morgen plötzlich Hänge weiß überzuckert sind, dann rüsten Senner und Sennerinen zum Almabtrieb. Die jahrhundertalte Überlieferung verlangt ganz besondere Maßnahmen. So auch in der Gegend um den Königssee, wo der Abtrieb teilweise sogar zu Schiff über den See hin erfolgt. Fast mit kultischem Ernste umkränzt der Bauer und seine Sennerin das Vieh und legt den Tieren die Masken an, welche wohl eine tiefere, in die heidnische Urzeit weisende Bedeutung haben. Während des Auftriebs hatten sie nur die schweren Glocken umbekommen, die während des Winters in einer Stube des Bauernhauses sorgsam in Reih und Glied aufgehängt sind. Jetzt aber beim Almabtrieb wird jedes Tier bekränzt, mit eigenartigem Kopfschmuck versehen. Nur die Kuh, die sich während der Almzeit verirrt hatte oder auch abgestürzt ist, kommt ohne Schmuck heim, ein kleiner „Sündenbock“. So verlangt es die Sitte in einzelnen Gegenden der Alpenländer. Zum Teil hat man in diesen Tagen mit dem Abtrieb bereits begonnen. In den südlicheren Lagen wird er aber ebenfalls schon zugerüstet, denn der Winter fällt manchmal auch dort über Nacht mit hartem Frost und wildem Schneetreiben ein. Und dann würde es für manche Alm schwer oder unmöglich sein, Tiere auf den oft unwegsamen, dann vereisten Wegen zwischen den Felsschroffen herabzubringen in die Ställe, wo sie in Sicherheit überwintern können.



Mit Schellenklang und blumengeschmückt trabt das Vieh unruhig den winterlichen Ställen zu. Der Göll und Brett bei Berchtesgaden im Hintergrund sind schon verschneit





Der Almabtrieb geht auch über den Königssee. Vorn am Boot liegt der Blumenschmuck der Tiere



Unten:
Und einsam liegt wieder des Winters harrend die Alm

Stud. med. Müller, der Steward

Von Heinz Adrian

Eine Anzahl Semester Medizin hatte er nun studiert, der Hans Müller. Und er war sogar ein fleißiger Kerl, der es mit Pflicht und Arbeit verflucht ernst nahm. Aber nun — Ja, was nun! Das Geld war eben alle. Schluß, ging nicht mehr! Knapp war es ja immer schon gewesen. Mittagessen wurde meistens durch stramme Haltung ersetzt. Und stramme Haltung lag Hans Müller im Blut. Groß, blond, sportgestählt, mit Augen, die blank und klar wie blaues Metall blitzten. Immer Optimist trotz aller Schwierigkeiten, der nie gute Laune und Zuversicht verlor.

Aber jetzt wußte auch er nicht mehr aus und ein. Selbst den kargen Zuschuß konnte ihm der Vater nicht mehr schicken. Es war das erste Mal, daß er den Worten des Professors heute nicht mit Aufmerksamkeit folgte und sinnend durchs Fenster in den blauen Himmel träumte.

„Also, meine Herren, was würden Sie in diesem Falle tun?" klang aus weiter Ferne die Stimme des Professors, der an einer Lederpuppe einen Demonstrationskurs hielt. „Wie Sie sehen, eine schwere Geburt!"

„Jawoll, der Mann hat recht!" brummte Hans Müller vor sich hin. „Eine schwere Geburt! Aber wie mir zu helfen ist, kann er mir an der blöden Lederpuppe auch nicht zeigen!"

Endlich ertönte das Glockenzeichen, und die Studenten verließen den Hörsaal. Es war Mittag. Bis zum nächsten Kolleg hatte er noch eine Stunde Zeit. Ob er überhaupt noch hingehen sollte? Hatte ja doch keinen Zweck mehr! Langsam schlenderte er die Straße nach den Anlagen zu hinunter. War da eine hübsche, versteckte Bank, auf der er die Mittagspausen in den letzten Wochen immer zubrachte. Hans Müller hatte Phantasie; er bildete sich von 12—1 auf dieser Bank immer ein, daß er nach genossenem Schlemmermahl dort luxuriös Verdauungsstündchen hielte. Leider kamen da nur die drei trockenen Semmeln in Betracht, die er bereits schon morgens um halb acht immer verschlungen hatte.

„N' Tag, Hans!" Der elegante Kommilitone Jürgen Fehling, Sohn des Generaldirektors einer großen Schiffahrtsgesellschaft, schlug ihm kameradschaftlich auf die Schulter. „Hab dich tagelang nicht gesehen, wo gehst du hin?"

„Mittagessen!" antwortete Hans ausweichend.

„Fein, gehn wir zusammen!"

Hans Müller war das alles andere als angenehm. Was sollte er tun, er konnte sich doch Fehlings wegen nicht ruinieren! Und jetzt gingen sie durch die Anlagen, und da hinten stand „seine" Bank, sie zwinkerte direkt vertraulich zu ihm her. Kurz entschlossen nahm er seinen Kurs darauf zu.

„Wollen mal hier ein bißchen bleiben!"

Sie saßen und plauderten. Hans schwatzte krampfhaft das Blaue vom Himmel herunter.

„Hör mal!" meinte Fehling endlich, „ich habe verdammten Hunger, wo gehst du denn essen?"

Müller grinste. Er hatte seine Verlegenheit hinuntergeschluckt und sein gesunder Humor kam wieder durch. „Hier, mein Junge! Sieh dich doch um, alles grün! Ich sitze doch hier wie in einer riesigen Spinatschüssel und brauch nur zuzugreifen!"

Fehling stieß leicht die Luft durch die Zähne. „Also los! Jetzt gehn wir zusammen zu Liebmann!" Liebmann war eine bekannte Schlemmerkneipe.

Zuerst sträubte sich Müller, aber schließlich gelang es Fehling doch unter Berufung auf freundschaftliche und kameradschaftliche Gründe, den Widerspenstigen mitzulotsen. Nach der ersten Flasche hatte er dann aus dem Freund alles herausgeholt und versuchte vorsichtig, ihm seine Unterstützung anzubieten.

„Quatsch!" schrie Hans zornig, „ich nehme keine Almosen!"

„Na, schön!" meinte Fehling beruhigend, „aber eine Flasche trinken wir noch!"

Und als sie die zweite Flasche getrunken hatten, war auch bei Hans Müller die Unternehmungs- und Abenteuerlust wieder durchgebrochen. Man beschwört eben nicht umsonst den „Geist in der Flasche"!

„Du, sag mal, Jürgen, dein Alter ist doch ein großes Tier bei der Reederei! Kann der mir nicht einen Posten auf einem Dampfer besorgen?"

Fehling schüttelte den Kopf: „Was willst du denn als Medizinstudent auf solchem Kahn anfangen?"

Hans zuckte die breiten Schultern: „Und wenn's Tellerwaschen ist!" meinte er heftig. „Nur raus, nur irgendwas wirklich tun!" —

Hans Müller hatte tatsächlich seinen Willen durchgesetzt. Jetzt war er schon seit zwei Wochen auf dem Ostasiendampfer „Fulda" als Steward in der 1. Klasse. Er wischte Kabinen auf, servierte Sandwiches, Whisky-Soda, Bouillon, war noch breiter und stärker geworden, noch mehr Optimist als je und träumte — wenn er Zeit hatte — träumte mit blauen Augen in die blaue See.

Ja, und vor allem träumte er von Miß Gilly Wood. Gott, war dies Mädchen schön! Dieser Mund, Augen, Füße, Hände! Na ja, also der gute Hans Müller wurde direkt lyrisch. Was soll man viel darüber reden, solche Krankheitserscheinungen sind allen jungen Männern gemein. Außerdem aber war Miß Gilly auch die Tochter des großen Industriellen Wood, eines der bekanntesten Millionäre. Man kann sich also denken, daß der gute Hans sich die fabelhaftesten Tonfilme zusammenphantasierte. Er freute sich schon immer, wenn das Frühstück kam und er Miß Wood, die mit ihrem fünfjährigen Schwesterchen unter dem Sonnensegel an Deck lag, die Bouillon servieren ging.

Auch heute kam er, diese ihm angenehme Pflicht zu erfüllen. Miß Wood lag im Liegestuhl und schalt ihr Schwesterchen, das wieder zu dicht an der Reeling herumspielte. Und da — gerade als er die Tasse gefüllt hatte — erscholl ein schriller Kinderschrei! Hans Müller war nicht umsonst einer der besten Sportler der Universität gewesen. Kanne und Tasse zerbrachen klirrend auf dem Deck, und er selbst schoß dem kleinen, weißen Bündel nach, das gerade jetzt, schon ein paar Meter weiter, unter der Wasserfläche verschwand. Kaum war das Wasser auch über ihm zusammengeschlagen, bekam er das Kind zu fassen. Und dann kämpfte er einen verzweifelten Kampf, um aus der ungeheuren Saugkraft des Dampfers zu kommen! Nur los vom Dampfer, nur los!

Und es gelang ihm! Als er sich endlich erschöpft auf den Rücken legte, das Kind behutsam quer über sich, daß sein Köpfchen außerhalb des Wassers war, sah er den Dampfer bereits in weiter Entfernung stilliegen. Sie hatten also schon abgestoppt und würden nun ein Boot zu Wasser lassen ihn zu holen. Und — unglaublich! — Hans begann bereits wieder seine Tonfilme zu träumen! Leicht bewegte er die Arme, um sich über Wasser zu halten. — Also Gilly — er nannte Miß Wood im Stillen nun schon Gilly, „Du" — würde ihn, den Retter der Schwester — na, und der Vater, dicker Millionär — —! — Na, man kann sich ja denken, was der junge, hoffnungsvolle Mann im Wasser so träumte. Dabei lugte er immer nach dem Dampfer. Ja, jetzt stieß bereits ein Boot ab. Er stutzte, sah schärfer hin! Da — nicht allzuweit von ihm hob sich ein schwarzes, scharfes Dreieck aus dem Wasser! Hans Müller brach im kalten Wasser der Schweiß aus! Großer Gott! Ein Haifisch? Und das Boot kam so langsam, so langsam! — Schneller doch! — Schneller doch! Um Gottes Willen! —

Und auch das schwarze Dreieck kam näher, immer näher! Langsam, tückisch, lauernd schob es sich heran! Hans Müller hatte seine Tonfilmträume vergessen. Voll Grauen starrte er auf das unheimliche Zeichen, das so typisch für diese gräßlichen Meeresraubtiere ist. Von Entsetzen gebannt hatte er nicht mehr auf das Boot geachtet, das jetzt dicht neben dem Dreieck auftauchte. Da traf es der Ruderschlag eines Matrosen, und: „Bumms!" dröhnte es dumpf und hohl, und der Haifisch entpuppte sich als ein alter Benzintank, der sich jetzt schwerfällig auf die andere Seite wälzte. — „Pfui Teufel! Der ganze Schreck umsonst!" erleichtert tauchte er den Kopf noch einmal unter, dann hoben die Matrosen ihn ins Boot. — —

Auf dem Dampfer war die Sensation natürlich groß und er war der Mittelpunkt anerkennender und lobender Worte. Aber so, wie Hans in seinen Träumen die Regie geführt hatte, war es doch nicht. Miß Wood bedankte sich zwar sogar unter ein paar vorsichtigen Tränen (es gibt nämlich sonst häßliche Streifen bei geschwärzten Wimpern!), aber um den Hals fiel sie ihm eben doch nicht! — Nein, Hans Müller, das Leben ist kein Tonfilm, es ist real! — Sie schickte ihm am Nachmittag 100 Dollar im Kuvert, die er als Student Hans Müller am liebsten zurückgeschickt hätte, die er aber als Steward Hans Müller nicht zurückweisen durfte. Ob die gute Miß Wood wußte, wie sie ihn gekränkt hatte? Jedenfalls träumte er keinen Tonfilm mehr mit ihr. —

Aber so ganz umsonst sollte er doch nicht ausgezogen sein, das Glück zu suchen. Als er nach 4 Monaten von seiner Reise wieder zurück war, erhielt er von der Direktion ein Stipendium für seine mutige Tat, um sein Studium vollenden zu können und später, wenn er wollte, sollte er als Schiffsarzt der Gesellschaft weiter dienen. So wurde er doch noch zum „Hans im Glück" im Rahmen eines modernen Märchens, wie sie sich immer noch ereignen, wenn man nur den Mut hat, den „Sprung" zu wagen! —



Straße am Morgen bei Beginn der Geschäftszeit

Nacht überm Hafen

Der Nachtwind mag nit schlafen,
Er find't wohl nirgend Ruh.
Die Sterne überm Hafen,
Die lächeln still dazu.

Die Wolken werden nimmer
Des weiten Wanderns müd.
Die Wasser im Mondenschimmer
Murmeln das alte Lied . . .

Mein Herz auch kann nit gewinnen
Ein Stündlein Ruh vor Tag,
Ein Heimweh brennt tief innen,
Geht leise Schlag um Schlag.

Ich muß es gehen lassen
Durch Tag und Traum hindann,
Als ginge in den Gassen
Ein fremder Wandersmann.

Sturm-Gundal

Warten, ach warten . . . .

Es ist eine böse Sache oft, das Warten. Zuerst ist das Herz angefüllt von freudiger Erwartung, das kleine Menschenherz tönt wie eine Windharfe im Frühling. Dann, je länger man wartet, je skeptischer wird es im Herzen. Zweifel kommen und greifen mit harter Hand in das zarte Saitenspiel der Erwartung. Und schließlich mischen sich die dunkleren Töne der Enttäuschung hinein und alles endet — Gott sei dank nicht immer — in den trostlosen Dissonanzen der Entsagung.

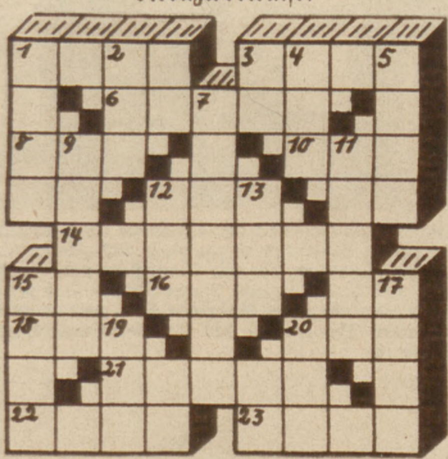
Rechts: **Worauf wartet er?** Auf das Ungewisse, auf einen bunten Falter, auf einen lieben Besuch? Er weiß es selber nicht und genießt unterdessen die letzte schöne Spätherbstsonne

Aufnahmen: F. Genzmer

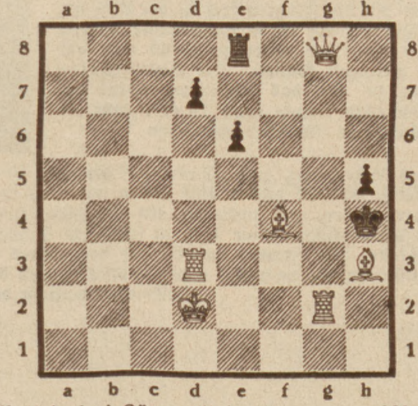




Warten? Ihr seht, sie hat es nicht mehr nötig!



Wartend steht **Sie** am Gartenzaun, wartet und wartet . . .



Rechts: Indessen **Er** in Gesellschaft anderer hübscher Mädchen Kaffee trinkt und sichs auch sonst recht schmecken läßt

Silbenrätsel

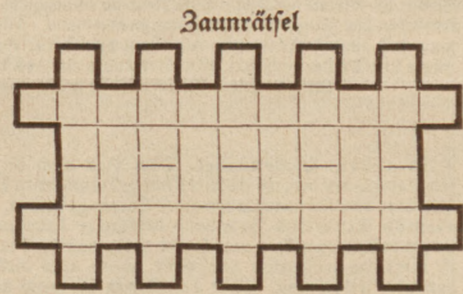
Aus nachstehenden Silben sind 17 Wörter zubilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein Goethesches Zitat aus den „Zahmen Xenien" ergeben; „ch" gleich ein Buchstabe: a—arch—ber—da—de—dur—e—e—el—et—ge—i—im—ki—kum—li—lik—lip—lo—lu—man—me—mi—mit—mu—nat—ne—ni—ni—no—oz—pa—port—raub—re—rin—se—son—sor—tar—tech—tri—um—wan—ze—zel—zer—zo—.

Bedeutung der Wörter: 1. Ungeziefer, 2. Gestalt aus der Nibelungensage, 3. Abteilung der Polizei, 4. Kaiser von Abessinien, 5. Fluß in Oberitalien, 6. höhere Fachschule, 7. Metallverbindung, 8. Einsiedler, 9. chines. Würdenträger, 10. germanische Gottheit, 11. geometrische Figur, 12. französischer Komponist, 13. Laufvogel, 14. Rechtsgelehrter, 15. Kummer, 16. Erzvater, 17. Handelszweig. 347

Kindermund

Meine liebe Frau will mir durchaus ein Stück Kuchen aufnötigen, nach dem ich gar kein Verlangen habe. Als sie nicht nachläßt, wehre ich ab: „Liebes Kind, quäle mich doch nicht!" Da ertönt Klein-Lottchens Stimme aus dem Nebenzimmer: „O Mutti, bitte, bitte! Quäle **mich** doch!" 303

Zaunrätsel



Die Buchstaben: a—a—a—a—b—c—d—d—e—e—e—g—h—i—i—i—i—i—k—k—k—l—m—m—n—n—n—n—n—n—o—p—r—r—r—s—s—t—t—u—u—v— ergeben, richtig eingesetzt, in den senkrechten Reihen Wörter folgender Bedeutung: 1. Gemustertes Seidengewebe, 2. Staat in USA., 3. Hanfschnur, 4. eigenartiger Mensch, 5. schwingender Gegenstand. Bei richtiger Lösung ergeben die beiden Waagerechten einen südamerik. Staat und ein umstrittenes Land in Asien. 126

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Schwedisches Königsgeschlecht, 3. Mineral, 6. griech. Buchstabe, 8. geographischer Begriff, 10. Nebenfluß der Donau, 12. Wärmegrad, 14. Apostelbrief, 16. Göttin des Unheils, 18. ersonnene Weltsprache, 20. Papageienart, 21. Diener, 22. Stoffart, 23. Berg bei Innsbruck. Senkrecht: 1. Elektrische Maßeinheit, 2. Sonnengott, 4. Waldgott, 5. Blasinstrument, 7. Gewebe mit Kautschukfäden, 9. Tageszeit, 11. Raubvogel, 12. weiblicher Vorname (gekürzt), 13. Nibelungengestalt, 15. Papiermaß, 17. israelitischer König, 19. Molchart, 20. Tonstufe. 141

Schach. Von Hermann Kuhlmann

Matt in drei Zügen. (Urdruck) 380

Rösselsprung

		zu	der		
wort	za-	er-	heit	sa-	son-
kannt		gen	gen		stets
trach-	dem	wahr-	wahr	es	du
	ver-	nur	was	mit	
	te	mil-	künd	als	

192

Pyramiden-Rätsel

Nebenstehende Pyramide ist mit Buchstaben so auszufüllen, daß zu den vorhandenen in jeder Reihe ein neuer Buchstabe hinzugefügt wird. Es entstehen dann Wörter folgender Bedeutung: 1. Buchstabe, 2. Flächenmaß, 3. fertiggekocht, 4. Adelstitel, 5. Erkundigung, 6. neugieriger Mensch, 7. Wiederkäuer Afrikas. 122

Besuchskartenrätsel

U. Haid Berlin

Was ist Fräulein Haid? 293

Sommers-Auskehr

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Gendarm, 2. Elektra, 3. Rubin, 4. Archenhold, 5. Domino, 6. Eisenach, 7. Schadow, 8. Okuli, 9. Fabel, 10. Fenchel, 11. Elegie, 12. Nuntius, 13. Erdbeben, 14. Simili, 15. Birke, 16. Edam, 17. Thalia, 18. Rhododendron, 19. Adelheid, 20. Generalstab, 21. Euryanthe, 22. Noah, 23. Lama, 24. Oldenburg, 25. Beduine, 26. Tizian — Gerades, offenes Betragen lobt man, doch will es niemand behagen.

Besuchskartenrätsel: Standesbeamter.

Rösselsprung: „Ein liebeleeres Menschenleben / Ist wie ein Quell, versiegt im Sand, / Weil es den Weg zum Meer nicht fand, / Wohin die Quellen alle streben." Bodenstedt.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Gestank, 5. liberal, 9. Piccard, 11. Kaliber, 12. Amt, 13. Bau, 15. Rat, 16. Selb, 18. Galle, 19. Guam, 22. Klaus, 24. Rom, 25. Tesla, 26. Mai, 27. roh, 29. Ton, 30. Ems, 32. et, 34. Lettner, 36. au, 37. gar, 39. Ems, 41. Herodot, 42. Stoiker, 44. rot, 46. dem, 48. Ar, 50. Bernina, 53. Tag, 55. das, 56. Elm, 58. Ida, 59. Hanau, 61. Mal, 63. Tilla, 65. Esel, 66. Eisen, 67. Kamm, 68. bis, 70. Ase, 71. Lab, 72. Kamelie, 73. Podagra, 74. Malaria, 75. Antonio. Senkrecht: 2. Scala, 3. Tambur, 4. Art, 6. Bar, 7. Elogen, 8. Ritus, 10. Kalotte, 13. Bar, 14. Ulm, 16. Skat, 17. Eli, 20. Ale, 21. Mama, 23. Sol, 25. Tor, 26. Met, 28. Herodes, 29. Teutone, 31. Sud, 33. Baron, 35. Imker, 37. Ger, 38. rot, 39. Eid, 40. Sem, 43. Rat, 45. Inkasso, 47. Ara, 49. Nahe, 50. Bau, 51. Alt, 52. Adam, 54. Gas, 55. Dalila, 57. Mikado, 58. Ilm, 60. Nebel, 61. Mia, 62. Lee, 64. Laban, 69. Sir, 71. Lot.

Kupfertiefdruck u. Verlag d. Otto Elsner K.-G., Berlin S 42.
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. E. Leibl, Berlin NW 52

Seltsame Musikanten

Ein musikgeschichtlicher Bildbericht aus Estland

Je breiter die bäuerliche Wirtschaft in jenen Ländern und Landschaften ist, die wir vor allem im Osten, Nord- und Südosten Mitteleuropas, Deutschland teils vorgelagert, teils ins Deutschtum eingebettet oder innigst mit ihm verwurzelt, auf einer Reise zwischen den vier Meeren der Nord- und Ostsee, des Mittelländischen und Schwarzen Meeres vorfinden, desto ursprünglicher ist meist noch die einheimische, landständische Kultur. Das spüren wir schon, wenn wir etwa eine Bauernhochzeit im schönen deutschen Egerlande im Westen Böhmens mitmachen. Wie dröhnt dort der Tanzboden von dem Gestampfe der tanzenden Paare, wie stark als ein wahrhaft erfrischender Springquell bricht dort die Volkskraft im Liede hervor, wenn die Burschen ihre herrlichen Droudis singen. Es ist das eine Art Jauchzer oder Jodler, in der die Laute o und u in Art eines Zwielautes die Hauptunterlage für die Liedweise sind. Auch im Kuhländchen im deutschen Mährerland oder in den Alpenländern im schönen Österreich finden wir eine ähnliche ursprüngliche Musikkultur. Im Egerlande ist auch bei Bauernhochzeiten die alte Bauernmusik auf den Instrumenten Geige, Dudelsack, Klarinette oder Flöte gebräuchlich. So wird ein Egerländer nicht sehr überrascht sein, wenn er in Estland ähnliche Musikinstrumente wie Zither oder Dudelsack vorfindet, für uns, die wir diese Dinge meist nurmehr aus Museen kennen, sind die Spieler solcher Instrumente freilich seltsame Musikanten.

Hirtenflöte. Ein Instrument, ganz ähnlich der seit Jahren in Deutschland wieder in Gebrauch gekommenen Blockflöte. Die Grifflage der Hand weist auf bloß 5 Tonlöcher hin, die außerdem so enge beisammen liegen, daß der Spieler offenbar andere — von unserem System abweichende — Tonleitern zu spielen vermag. Außerdem ist es möglich, durch verschiedenerlei Auffetzen der Finger Zwischentöne zu erzeugen. Alles läßt vermuten, daß man auf dem Instrumente vor allem primitive, wenn auch durch allerlei Läufe und Triller verzierte Melodien (nach Art des Vogelgesanges) hervorbringt. Diese Volkskunst ist sicher schon uralt.

Harfenfiedel. Eine Verschmelzung von Geige und Handharfe. Die beiden F-Löcher, Steg und Saitenhalter als auch die vier Saiten weisen auf die Geige bzw. die Fiedel hin; hingegen fehlt das für die Geige unentbehrliche Griffbrett. Der Spieler teilt offenbar die erforderlichen Töne der Tonleiter mit den Fingern frei in der Luft ab, was aber zur Folge hat, daß die so durch Saitenteilung entstandenen Töne trotz des Resonanzkastens nur sehr schwach und zart erklingen können. Die Bogenführung läßt keine Eleganz zu. Da das Streichinstrument auf den Knien gehalten wird, könnte man es ebensogut als kleine Kniegeige (Gambe) ansprechen



Dudelsack. Dieses Instrument, auch „Sackpfeife“ genannt, ist europäisches Völkergemeingut. Unzählige Abbildungen aller Art in Malerei, Graphik und Plastik finden wir auch in Deutschland. Wesentlich ist ein Balg aus Ziegenfell, mehr oder weniger verziert und umkleidet, ein Mundstück zum An- und Aufblasen, ein mit Tonlöchern versehenes Greifstück für die Melodietöne, sowie 1, 2, ja sogar (in Schottland) 3 frei herausragende Rohre für die stets mitbrummenden Baßtöne. Im Innern sowohl des Greifrohres als auch jeder einzelnen Baßpfeife steckt noch je eine „Zunge“ aus Schilfrohr, die nach Art eines Kehlkopfes erst den krähenden Ton erzeugt, der für dieses urwüchsige Volksinstrument so bezeichnend ist

Bild unten: Tastenfiedel. Dem Bau nach ist das Tonwerkzeug ein Nachkomme des bereits im Altertum gebräuchlichen Monochordes. Nur sind hier über den Resonanzkasten zwei Saiten gespannt. Eigenartig ist hier vor allem die für die linke Spielhand bestimmte Tastatur, welche die Saiten in einem bestimmten Maß abteilt und niederdrückt. Der Vorgang des Greifens ist hierdurch wesentlich erleichtert, wenn auch vielleicht der Ton etwas darunter leiden mag. Diese Tastatur ist übrigens nichts Neues; sie findet sich auch bei der mittelalterlichen „Bettlerleier“, nur daß an die Stelle des mit der Hand geführten Bogens ein Bogenrad tritt, wobei ein oder zwei Grundtöne ständig mitbrummen (auf leeren Saiten)





Alphorn. Auch allgemein als Hirtenhorn zu bezeichnen, wobei wir von allen kleineren Arten absehen müssen. Es ist aus Holz hergestellt (hier auch noch mit Ringen zusammengehalten) und von beträchtlicher Länge. In Finnland gibt es solche Hörner aus Birkenrinde. Sie sind Vorläufer des inzwischen selbst wieder ausgestorbenen Blasinstrumentes „Serpent“, aus Holz gebaut und mit trompetenartigem Mundstück anzublasen. Bezeichnend ist auch — was aber hier nicht so deutlich sichtbar ist — daß die Bläser das Instrument vornehmlich mit den Mundwinkeln anblasen, wodurch wahrscheinlich das Hervorbringen höherer Obertöne sehr erleichtert wird, man kann ganze Tonleitern darauf blasen hören